

Alfred Roggan

Wo Gott in zwei Zungen redet

Wendische Landkirchen in der Cottbuser Region

Dr.-Ing. Alfred Roggan leitete bis zum Ruhestand die Denkmalschutzbehörde der Stadt Cottbus und arbeitet in Kooperation mit dem Sorbischen Institut Bautzen an der Erfassung von Zeugnissen sorbischer/wendischer Lebens- und Baukultur.

Das Land Brandenburg beherbergt im Gebiet der Niederlausitz Kirchen, die jeden Besucher durch ihre Ausstattung an die sich heute als Sorben oder Wenden bezeichnenden „Ureinwohner“ der Region erinnern. Deren Stamm der Lusici wurde sogar für die heutige Lausitz namensgebend. Bis in die Gegenwart finden sich, sozusagen auf den zweiten Blick, noch viele Besonderheiten Brandenburgs, die durch die deutsch-sorbische/wendische Mischkultur geprägt sind. Bezeichnend ist hier der Satz des langjährigen Ministerpräsidenten Manfred Stolpe, wonach „doch fast jeder in Brandenburg eine wendische Großmutter“ hätte.

Noch bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts besaßen Tausende Haushalte wendische Literatur, überwiegend Bibeln, Gesang- und Gebetbücher. Zu dieser Zeit war die wendische Sprache in der Öffentlichkeit noch weit verbreitet. Innerhalb dieses vor einhundert Jahren gar nicht so kleinen Sprachgebietes wurde die wendische Schrift jedoch nur im Cottbuser Bereich bei der Ausgestaltung einiger Kirchen verwendet. Abgesehen von der städtischen Wendischen Kirche zu Cottbus (wendisch: Chosebuz) finden wir solche Beispiele aufgrund von Kriegszerstörungen nur noch in den Landgemeinden Dissen (Dešno), Döbbrick (Depsk) und Jänschwalde (Janšojce). Diese drei wendischen Landkirchen, die ursprünglich alle unter staatlichem bzw. fiskalischem Patronat standen, sollen hier vorgestellt werden.

Die Fachwerkkirche des ehemaligen Cottbuser Amtsdorfes Dissen (Dešno) wurde 1772 errichtet. In den 1930er-Jahren machte der schlechte Bauzustand eine umfassende Gesamtanierung nötig, die in die von 1913 bis 1941 währende Amtszeit des Pfarrers Gotthold Schwela/Bogumil Swjela fiel. Zum Abschluss der



Dissen (SPN), Dorfkirche von Süden, Fotos: Alfred Roggan



Dorfkirche Dissen, nördliche Empore mit Bild und zweisprachigen Bibelzitaten

langwierigen Rekonstruktion wurde 1937 das ganze Kircheninnere durch Prof. Paul Thol (Berlin) und mehrere wendischstämmige Künstler wie Pauline Krautz (Stickerin), Fritz Lattke (Maler) und Paul Düring (Maler) ausgestaltet. So zeigt sich eine Fülle floraler Malereien, die im Deckenbereich mit integrierten Bekenntnis- und Gedenksprüchen in deutscher Sprache versehen sind. Besonders bemerkenswert sind die Malereien an den Emporenbrüstungen; hier sind die wichtigsten Stationen der Wirkungs-geschichte Jesu Christi in neun Bild-

und Textfolgen dargestellt. Dabei befinden sich jeweils neben dem Bild rechts ein wendischer und links ein deutscher Begleittext. Beide gehören zwar programmatisch zusammen, sind jedoch nicht wortidentisch – sie dokumentieren die mehr und mehr gelebte Zweisprachigkeit der Region. Als Beispiel wird hier die Station „Christus vor Pilatus“ wiedergegeben:

Linkes Schriftfeld, deutscher Text: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll.“ /



Dorfkirche Döbbrick (C)

Die Kirche des langjährigen Cottbuser Amtsdorfes Döbbrick (Depsk) wurde erst 1911 errichtet. Der Kirchenbau verdankt sein Entstehen und seinen an böhmisches Rokoko erinnernden Stil den Anregungen des aus Böhmen stammenden Diakons Gustav Adolf von Lany. Weitere Beteiligte am Neubau waren der Superintendent der Cottbuser Oberkirche Kuhnert sowie der ab 1911 für Döbbrick zuständige Pfarrer Johannes Riese/Jan Rizo. Der Entwurf und die Aus-

powedasch s mojimi hustani pscheze a nimerne.“ (Ps. 89,2), deutsch: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkünden mit meinem Munde für und für.“ Bis heute hat sich die originale Innenfassung der Kirche vollständig erhalten.

Die klassizistische Kirche des zum alten Amt Peitz gehörenden Dorfes Jänschwalde (Janšojce) wurde in den Jahren 1806 bis 1808 erbaut. Zur Hundertjahrfeier 1908 erfolgte eine



Dorfkirche Döbbrick, Psalmvers an der Orgelempore



Dorfkirche Jänschwalde (SPN), Psalmvers an der Orgelempore

vollständige Innen- und Außenrenovierung, einschließlich eines Orgelbaus. Die Arbeiten fanden in der von 1901 bis 1910 währenden Amtszeit des Pfarrers Johann Heinrich Riese/Hajno Rizo statt. Dabei wurde auf der mittig liegenden Orgelempore ein wendischer Text aufgetragen. Er lautet: „Chwal togo Knesa, moja duscha!“, deutsch: „Lobe den Herrn, meine Seele.“ Die Schrift des Psalmverses findet sich in der Lutherschen Fraktur ausgeführt, in dem Stil, der zur gleichen Zeit auch für den Buch- und Zeitungsdruck verwendet wurde.

Andere Kirchen der Region besaßen u.a. gestickte Tücher für den Altar (Sielow-Zylow) und den Taufstein (Dissen-Dešno) wie auch Lieder-Anzeigetafeln mit Bibelziten in wendischer Sprache. Diese sind jedoch aufgrund der Alterung oder in der Folge von Zerstörungen des Jahres 1945 nur noch als Fotokopien vorhanden. Eine weitere Besonderheit der Region sind die Kirchenglocken von Dissen, Döbbrick und Peitz, mit Weiheinschriften in wendischer Sprache. Die Kirchenglocken weiterer wendischer Ortschaften gingen leider im Krieg verloren.

Mitte: Ovals Ölbild mit der Darstellung Christi vor Pilatus / Rechtes Schriftfeld: „Kristuša duscha hußwesch me Jog duch pschešajz me do Bebe, Jog schelo, sa mno marskane, Buz mojej duschy Strowene.“, deutsch: „Die Seele Christi heilige mich, sein Geist versenke mich in sich, sein Leichnam, der für mich verwundet, der mach mir Leib und Seel gesund.“

führung der inneren Raumfassung lag in den Händen des schon 1908 an der Gestaltung der Cottbuser Wendischen Kirche beteiligten Kirchenmalers Ernst Fey (Berlin-Friedenau) und des Cottbuser Malermeisters August Mayke. Die dem Altar gegenüberliegende Orgelempore wurde mit dem wendischen Bibelvers versehen: „Ja zu spiwasch wok teje Knesoweje gnady nimerne, a jogo wěrnoscź sa-